

INDUSTRIEAREAL RÜTSCHI FLUID AG BRUGG

ARCHITEKTURHISTORISCHES KURZGUTACHTEN

Version vom 21.11.16, Fabian Furter, Kunsthistoriker, Baden

Inhalt

- 1 Sachverhalt und Ausgangslage _ 2
- 2 Steckbrief der Liegenschaft _ 2
- 3 Bau- und Nutzungsgeschichte _ 3
- 4 Die beteiligten Architekten und Künstler _ 5
- 5 Analyse _ 7
- 6 Empfehlungen _ 8
- 7 Quellen _ 8
- 8 Abbildungen _ 10



1 Sachverhalt und Ausgangslage

Dieses architekturhistorische Kurzgutachten entstand im Auftrag von Armin Leupp und Elsbeth Hofmänner von der Abteilung Planung und Bau der Stadt Brugg. Grundlagen sind die Akten im Baugesuchsarchiv der Stadt Brugg, eine Begehung vor Ort am 7. November 2016 sowie weitere Dokumente und Literatur gemäss Quellenangaben.

Grund für die Untersuchung ist der Verkauf des ehemaligen Verwaltungsgebäudes «Rütschi-Tower» an die Frei Immo-Bau AG aus Freienbach. Im August 2016 wurde ein Baugesuch für eine Umnutzung desselben durch die Planungs- und Bauleitungsfirma Bauteam 05 aus Hunzenschwil eingereicht. Die Stadt Brugg wünscht in diesem Zusammenhang eine kurze Würdigung des Areals unter besonderer Berücksichtigung des Bürohauses aus architekturgeschichtlicher Sicht. Das Kurzgutachten soll Empfehlungen enthalten, wie mit den Gebäuden umzugehen ist.

2 Steckbrief der Liegenschaft

Adresse	Herzogstrasse 11
Parzellen-Nr.	1007
Zone	W/G2/3
wichtige Baubewilligungen	1951 für Etappe 1, 1957 für Etappe 2, 1962/63 für Etappe 3
Entstehungszeit	1951–1964
Architekten	Carl Froelich, Brugg, Carlo Froelich, Brugg
ursprüngliche Nutzung	Fabrikanlage mit Lager-, Büro- und Wohlfahrtsgebäude zur Fabrikation von Pumpen
heutige Nutzung	Mischnutzung: Produktion, Büro, Wohnen, Schule (Montessori)
bauliche Meilensteine	1951: Fertigstellung Kernbauten 1957: Vergrößerung Produktionshalle, Aufstockung Bürogebäude 1962: Erweiterung Fabrikhallen nach Westen 1963: Bau des Wohlfahrtsgebäudes auf der Westseite 1964: Bau des neuen Bürogebäudes «Rütschi-Tower» 2009: Verkauf und Neunutzung von altem Bürohaus und Wohlfahrtshaus 2014: Verkauf «Rütschi-Tower»

3 Bau- und Nutzungsgeschichte

3.1 Gründung Pumpenfabrik K. Rüttschi 1946

1946 wurde die Pumpenfabrik K. Rüttschi als Aktiengesellschaft in Brugg gegründet. Grundlage dafür war die Erfindung der Spaltrohrmotorpumpe «Perfecta» für Wohnheizungen. Dieses Produkt war ein Grosse Erfolg und wurde bald in Lizenz weltweit hergestellt. Die Firma diversifizierte und produzierte verschiedene Spezialpumpen wie Zentrifugalpumpen für Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen und Pumpen für die Bereiche Heizung, Chemie, Industrie und Reaktortechnik.

3.2 Fabrikneubau an der Herzogstrasse/Dammweg 1951

1951 reichte der Brugger Architekt Carl Wilhelm Froelich das Gesuch für einen Fabrikneubau an der Herzogstrasse, Ecke Dammweg ein. Von Anbeginn weg war eine Erweiterung der winkelförmigen Anlage in Etappen geplant.

Der «schmucke Fabrikbau» (Schweizerische Bauzeitung) wurde im Dezember 1951 in Betrieb genommen und bestand aus drei klar erkennbaren Volumen: einem Verwaltungsgebäude, einer Produktionshalle mit Lager und Werkstatt sowie einer Spedition. Im Untergeschoss des einstöckigen Verwaltungsgebäudes befanden sich die Garderoben und Nasszellen für die Arbeiter sowie eine kleine Kantine. Die Produktionshalle wurde nach den spezifischen Bedürfnissen des Pumpenbaus konzipiert. Es entstand eine vorbildliche, lichtdurchflutete Produktionsstätte der damals boomenden Schweizer Maschinenindustrie. **(Abb. 01 bis 05)**

3.3 Zweite Etappe: Aufstockung Bürotrakt, Vergrößerung Produktionshalle 1957

1957 erfolgte die erste grosse Erweiterung der Fabrikanlage. Gegen Norden wurde die Produktionshalle verdoppelt und das Bürogebäude erhielt das von Anbeginn geplante Obergeschoss. Carl Froelich gelang es, die Anlage optisch völlig selbstverständlich zu ergänzen. Mehr noch: Die Proportionen (Bürogebäude) und die Symmetrie der Produktionsanlage mit der mittig erhöhten Spedition erhielten nun ihre Richtigkeit. Eine Kollektiveinsprache von Nachbarn gegen die Aufstockung des Bürotraktes blieb ohne Chance, da ohne rechtliche Handhabe. Die Bauten waren zonen- und bauordnungskonform geplant worden. **(Abb. 06 bis 08)**

3.4 Dritte Etappe A: Fabrikhalle 1962

1961 entstanden die Pläne für die dritte und letzte Ausbauetappe des Werkareals. Diese dritte Etappe zum Vollausbau wurde zeitlich gestaffelt realisiert. Die Bauarbeiten begannen im Spätherbst 1961. Als erstes erfolgte eine weitere Vergrößerung der Produktionshallen gegen Osten. Alle drei Ausbauetappen der Produktionshallen wurden architektonisch und konstruktiv einheitlich realisiert. Mit dieser Erweiterung entstand zwischen dem Bürotrakt und der Halle ein Hof, der vom Thalwiler Landschaftsarchitekten Ernst Baumann gestaltet wurde. **(Abb. 09 bis 11)**

3.5 Dritte Etappe B: Wohlfahrtsgebäude 1962

Das unmittelbar nach der zweiten Fabrikhallenerweiterung realisierte Wohlfahrtsgebäude markierte den Abschluss des Werkareals nach Osten. Es «dockte» durch einen verglasten, eingeschossigen Verbindungsgang an die Produktionshalle. Das Wohlfahrtsgebäude beherbergte im Keller neue Garderoben, Duschen und Toilettenanlagen für nunmehr 200 Mitarbeitende. «Grossräumigkeit, klare Disposition und Verwendung wertvoller Baumaterialien verleihen diesen Räumen einen Ausdruck, der zu Sorgfalt und Sauberkeit anregt und so erzieherisch wirkt.», schrieb die Schweizerische Bauzeitung.

Das Erdgeschoss des auf Stützen stehenden Gebäudes diente der gedeckten Parkierung. Das erste Obergeschoss enthielt eine Kantine samt Küche, wo rund 150 Personen gleichzeitig gepflegt werden konnten. Das Dachgeschoss letztlich diente mit seiner grossen Terrasse und den Aufenthaltsräumen der Freizeit und der Erholung. Der gestaffelte Baukörper mit seinen Langfenstern und dem kubischen Habitus brachte eine neue Architektursprache in das Ensemble. Erstmals übernahm hier Carlo Froelich die Verantwortung für den Entwurf. **(Abb. 12 bis 15)**

Gleichzeitig mit dem Wohlfahrtsgebäude entstanden auf der Südseite des Areals neue, gestaffelte Fahrrad- und Motorradunterstände.

3.6 Dritte Etappe C: Neues Bürohaus 1964

Mit der Fertigstellung des neuen Bürogebäudes 1964 wurde im Juni des gleichen Jahres der «Vollausbau» des Fabrikareals gefeiert. Der Entwurf des repräsentativen letzten Gebäudes stammte erneut zur Hauptsache von Carlo Froelich unter Mitarbeit von Hannes Froelich. Seniorchef Carl Froelich hatte zu jener Zeit angefangen, sich aus dem Geschäft zurück zu ziehen.

Neben technischen Räumen im Untergeschoss und einer grosszügigen Empfangshalle im Erdgeschoss, diente der Bau vornehmlich als Bürohaus. Darüber hinaus befanden sich im 4. und 5. Obergeschoss ein grosses Besprechungszimmer und ein zweigeschossiger Ausstellungsraum.

Der Bau aus anthrazitfarbenem Stahl und dunkelblauem Glas ist nord- und westseitig von einem Wasserbassin umgeben, was je nach Perspektive den Eindruck erweckt, das neue Haus stünde vollständig im Wasser. Belebt wurden die nachts beleuchteten Bassins durch eine Brunnenanlage, die in Zusammenarbeit mit dem Künstler Franz Pabst entstanden war. **(Abb. 16 bis 22)**

3.7 Veränderungen seit dem Vollausbau

Während über 40 Jahren wurde in der Pumpenfabrik Rüttschi produziert, ohne dass sich das Aussehen des Areals äusserlich verändert hatte. 1970 expandierte die Firma nach Frankreich und wurde zu einem wichtigen

Zulieferer der florierenden Atomwirtschaft. 1977 wurde der zweigeschossige Ausstellungsraum im «Tower» aufgegeben und eine Zwischendecke eingezogen (Planung: Froelich und Keller Architekten). 2006 wurde die Rüttschi AG von der italienischen Gruppo Aturia übernommen. Damit begann der Standort Brugg an Bedeutung zu verlieren.

2010 ging der alte Verwaltungsbau in den Besitz der Frei Immo-Bau AG aus Freienbach über und wurde von der Architekturfirma Walker Architekten aus Brugg renoviert und umgebaut. Es zog die Montessori-Privatschule ein.

2011 erfolgte die Umnutzung des Wohlfahrtsgebäudes durch a4u Architekten zum Eigenbedarf.

2013 erfolgte die Verlegung der industriellen Aktivitäten nach Frankreich (Mulhouse). Der Standort Brugg wird seither noch für die Produktion für die Kernenergie verwendet, schrumpft aber zusehends und wird mittelfristig aufgegeben. 2014 wurde der «Tower» verkauft. Erneut trat die Frei Immo-Bau AG aus Freienbach auf den Plan, in deren Auftrag die Firma Bauteam 05 aus Hunzenschwil eine Umnutzung des Baus zu Wohnzwecken projektierte. Diese Umnutzung ist gegenwärtig pendent.

2015 erfolgte der Verkauf der Gruppo Aturia – und damit der Rüttschi AG – an die indische Pumpenfabrik WPIL Ltd.

4 Die beteiligten Architekten und Künstler

Carl Wilhelm Froelich (1893–1968) (**Abb. 23**) absolvierte eine Lehre zum Bauzeichner bei Otto Dorer in Baden. Anschliessend besuchte er das Technikum Burgdorf, welches er 1916 mit Diplom abschloss. Danach studierte er zeitweise als Gasthörer bei Karl Moser an der ETH und machte sich Mitte der 1920er-Jahre in Brugg selbständig. Zwischen 1923 und 1949 war Carl Froelich Mitglied des Brugger Stadtrates. Froelich baute zahlreiche Wohnhäuser und Villen und machte sich darüber hinaus einen Namen als Architekt von Schulhäusern, Gewerbe- und Fabrikbauten. Froelich vertrat eine traditionelle Architektursprache. Viele seiner frühen Arbeiten stehen stilistisch der Stuttgarter Schule nahe. Ab den 1930er-Jahren weisen seine Bauten moderat moderne Züge auf. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen:

- Schulhaus Mägenwil, 1926
- Hutgeflechtfabrik Bertschinger, Wohlen, 1930
- Schulhaus Mooslerau, 1931
- Kindergarten Annerstrasse, Brugg, 1932
- Verwaltungsgebäude Klinik Königsfelden, 1932
- Schulhaus Leutwil, 1936
- Kaserne Brugg, Erweiterung, 1938
- Alte Eishalle Brugg, 1944 (abgerissen)
- Schulhaus Freudenstein Brugg, 1952
- Schulhaus Hausen, 1955

- Kabelwerke Brugg, Verwaltungshochhaus, 1956 (zusammen mit Hans Kündig)
- Schulhaus Klingnau, 1957 (mit Hans Kündig)
- Schulhaus Reckingen, 1957 (mit Hans Kündig)

Karl August «Carlo» Froelich (*1928) studierte an der ETH Zürich Architektur und schloss 1956 mit dem Diplom ab. 1957 trat er als Mitarbeiter in das Büro des Vaters ein. Einige Jahre später kam Bruder Hannes Froelich hinzu. Nach dem Tod des Vaters 1968 wurde die Bürogemeinschaft aufgelöst. 1971 schloss sich Carlo Froelich mit Rudolf Keller zusammen. Gemeinsam führten sie das Büro Froelich und Keller Architekten bis 1993, als sich Carlo Froelich pensionieren liess. Carlo Froelich's Sohn Adrian führt heute ein eigenes Architekturbüro (Froelich und Hsu) in Zürich und Brugg.

Zum ebenfalls aus Brugg stammenden Architekten Albert Froelich (1876–1953) besteht eine entfernte Verwandtschaftslinie. Albert Froelich studierte an der École des Beaux Arts in Paris und begann seine Karriere in Berlin, wo er 1906 den Wettbewerb für das neue Schauspielhaus am Nollendorfplatz gewann. Ab 1907 war er mit einem Zweigbüro auch in Brugg tätig und hinterliess hier ein umfangreiches Werk, darunter das Vindonissa-Museum, der Bahnhof, der Friedhof mit Abdankungshalle sowie zahlreiche Wohnhäuser.

Ernst Baumann (1907–1992) lernte den Beruf des Gärtners und besuchte anschliessend den Jahreskurs der kantonalen Gartenbauschule in Oeschberg-Koppigen. 1928 gründete er in Thalwil ein Gartenbauunternehmen und gehörte zu den Pionieren einer naturnahen Gartengestaltung. In Fachkreisen erlangten seine Arbeiten für die Landi 39 und v.a. für die Gartenbauausstellung 1959 (beide in Zürich) grosse Anerkennung. Baumann war Mitglied des BSLA (Bund Schweizerischer Landschaftsarchitekten) und des SWB (Schweizerischer Werkbund). Zudem engagierte er sich in der Redaktionskommission der Fachzeitschrift Anthos.

Franz Pabst (1927–2000) wuchs in Brugg auf und lernte in der BBC-Werkschule in Baden Maschinenkonstrukteur. Gleich nach der Gründung der Pumpenfabrik Rüttschi arbeitete er dort als Hydraulikkonstrukteur. Ende der 1940er-Jahre besuchte er die Kunsthochschulen in Zürich und Amsterdam und später die École des Beaux Arts in Paris. Fortan arbeitete er als Bildhauer, Zeichner und Gestalter. Pabst schuf mehr als 20 Brunnenanlagen, darunter jene auf dem Brugger dem Neumarkt.

4 Analyse

4.1 Situation

Das Fabrikareal befindet sich entlang des hohen Bahndamms der 1875 eröffneten Bözbergstrecke. Das Quartier mit seiner schachbrettartigen Bebauungsstruktur entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und wurde seit jeher sowohl für gewerbliche als auch zu Wohnzwecken genutzt. Der Ausbau der Dammstrasse und der Herzogstrasse sowie die Bebauung in der direkten Umgebung des Rüttschi-Areals erfolgten erst nach dem Zweiten Weltkrieg. **(Abb. 24 bis 25)**

4.2 Städtebau / Gebäudehüllen

Das Areal zeichnet sich durch einen klaren und einheitlichen formalen Ausdruck und eine hohe architektonische Qualität aus. Die Bauten der Etappen 1 und 2 von Carl Froelich stehen mit ihren Rasterfassaden und den Flugdächern typologisch in der Tradition der Fünfzigerjahre. Das Wohlfahrtshaus und das neue Bürogebäude hingegen zeugen von einer Neuinterpretation der Klassischen Moderne.

Spezielles Augenmerk gilt hier dem Bürogebäude «Rüttschi Tower». Der Bau besteht aus einem Kern aus Stahlbeton, der Treppenhaus, Lift und Toilettenanlagen in sich vereint. West- und Ostseitig wird dieser Erschliessungskern von einer Stahl-Glas-Konstruktion umhüllt, worin sich die jeweils dreiseitig lichtdurchfluteten Büroräumlichkeiten befinden.

Carlo Froelichs Bürohaus stellt ohne Zweifel eine Interpretation der Stahl-Glas-Hochhäuser von Ludwig Mies van der Rohe dar. Mies' prototypische Bauten dieser Art – so die Lake Shore Drive Apartments in Chicago von 1951 und insbesondere das Seagram-Building in Manhattan von 1958 – wurden rund um den Globus in allen Skalierungen nachempfunden. In Baden entstand in diesem Geist 1962 durch die Architekten Bölsterli und Weidmann das Hochhaus des Badener Tagblatts. Gleichzeitig entwarf Fritz Haller seinen ikonenhaften Bau für die HTL Brugg-Windisch (Projekt 1962) und realisierte in Baden die Kantonsschule (1962–1964). Carlo Froelich bewegte sich also mit seinem Entwurf mit der Avantgarde. **(Abb. 26)**

Die Brunnenanlage, welche den «Rüttschi-Tower» umgibt ist nicht nur eine Adaption von Mies' Vorplatz des Seagram-Building, sie ist in erster Linie als Visitenkarte für die Rüttschi-Produkte zu lesen. Die Spezialpumpen betrieben nicht zuletzt auch die hauseigene Brunnenanlage. Insofern ist es symptomatisch, dass die Brunnenanlage seit einigen Jahren nicht mehr in Betrieb und demontiert ist.

4.3 Zustand

Die Bauten befinden sich nach über 50 Jahren äusserlich in gutem und mit Ausnahme des Wohlfahrtsgebäudes und des alten Bürotraktes im ursprünglichen Zustand.

4.5 Wertung

Ich erachte das Industrieareal Rüttschi als gelungenen Gesamtentwurf und messe ihm als Baudenkmal vorbildhafte regionale Bedeutung zu. Besonders gelungen sind die Materialisierung und die architektonische Gestaltung. Die mit Sichtbackstein ausgefachten Betonrasterfassaden der Werkhallen und insbesondere die Stahl-Glasfassaden des «Rüttschi-Towers» haben eine ausgesprochen hohe Wertigkeit, die sie über die Jahrzehnte erhalten haben. Die etappenweise Realisierung der Gesamtanlage nach einem einheitlichen Konzept zeugt von besonderer Identifikation des Bauherrn mit «seiner» Fabrik und vom Willen, für Mitarbeitende und Kunden eine repräsentative aber auch eine attraktive Arbeitsstätte zu schaffen. **(Abb. 27–35)**

Die Renovation des alten Bürotraktes für die Montessori-Schule durch Walker Architekten darf als gelungenes Beispiel einer Umnutzung bezeichnet werden. Der Eingriff hat mit Respekt vor der bestehenden Substanz stattgefunden. Nicht gleichermassen erfolgreich war der Umbau des Wohlfahrtsgebäudes. Dieses ist durch seine grelle Farbigkeit und die Überprägung des Verbindungsgangs zur Halle als einstiger Bestandteil des Werkareals nahezu unkenntlich gemacht worden. **(Abb. 36–37)**

5 Empfehlungen

Das Industrieareal ist als Baudenkmal zu pflegen und idealerweise in seiner Substanz kommunal zu schützen. Das Augenmerk gilt insbesondere dem äusseren Erscheinungsbild. Alle von aussen sichtbare Substanz (v.a. die Fassaden) ist nach Möglichkeit zu erhalten. Erneuerungen sollen im ursprünglichen Habitus geschehen, wie dies beim Umbau des alten Verwaltungsgebäudes durch Walker Architekten gelungen ist.

Der «Rüttschi-Tower» als gut sichtbares und architektonisch hochwertiges Emblem des Areals ist besonders zu pflegen. Innere Umbauten und Umnutzungen sind hier möglich. In seiner ursprünglichen Gestalt und Farbigkeit ist der Bau aber zwingend zu erhalten. Eine klimatische und energetische Ertüchtigung der filigranen Fassade hat im Bestand zu erfolgen. Erhalten bleiben sollen zwingend auch vermeintlich nicht mehr gebrauchte Elemente wie die Tafel mit dem alten Rüttschi-Logo auf der Nordfassade und die Umgebung mit der Brunnenanlage. Letztere soll instandgesetzt und weiter genutzt werden. Ebenfalls dazu gehört die von Ernst Baumann gestaltete Gartenarchitektur. Entfernt werden soll hingegen die 1991 bewilligte Reklametafel auf dem Dach des Towers.

6 Quellen und Literatur

Anthos, Heft 3, 1992 (Nachruf Ernst Baumann)

Aargauer Zeitung, 29. August 2016, «Im Rüttschi-Tower in Brugg entstehen neue Wohnungen»

Baugesuchsakten im Archiv der Abteilung Planung und Bau der Stadt Brugg

Bildarchiv der ETH-Bibliothek Zürich

Koch, Wilfried: Baustilkunde, 22. Auflage, München 1998

Schweizerische Bauzeitung, Heft 17, 1952 (Pumpenfabrik Rütschi, erste Etappe)

Schweizerische Bauzeitung, Heft 24, 1964 (Pumpenfabrik Rütschi, dritte Etappe)

VAMUS Datenbank Industriekultur, www.vamus.ch/industriekultur

www.kunstbreite.ch > Künstlerwerdegänge (Franz Pabst). Dort zahlreiche weitere Quellenhinweise

Mündliche Auskünfte von Adrian Froelich (Sohn von Carlo Froelich, www.froelich-hsu.ch) und Hans Furter (ehem. Mitarbeiter Froelich und Keller Architekten)

7 Abbildungen

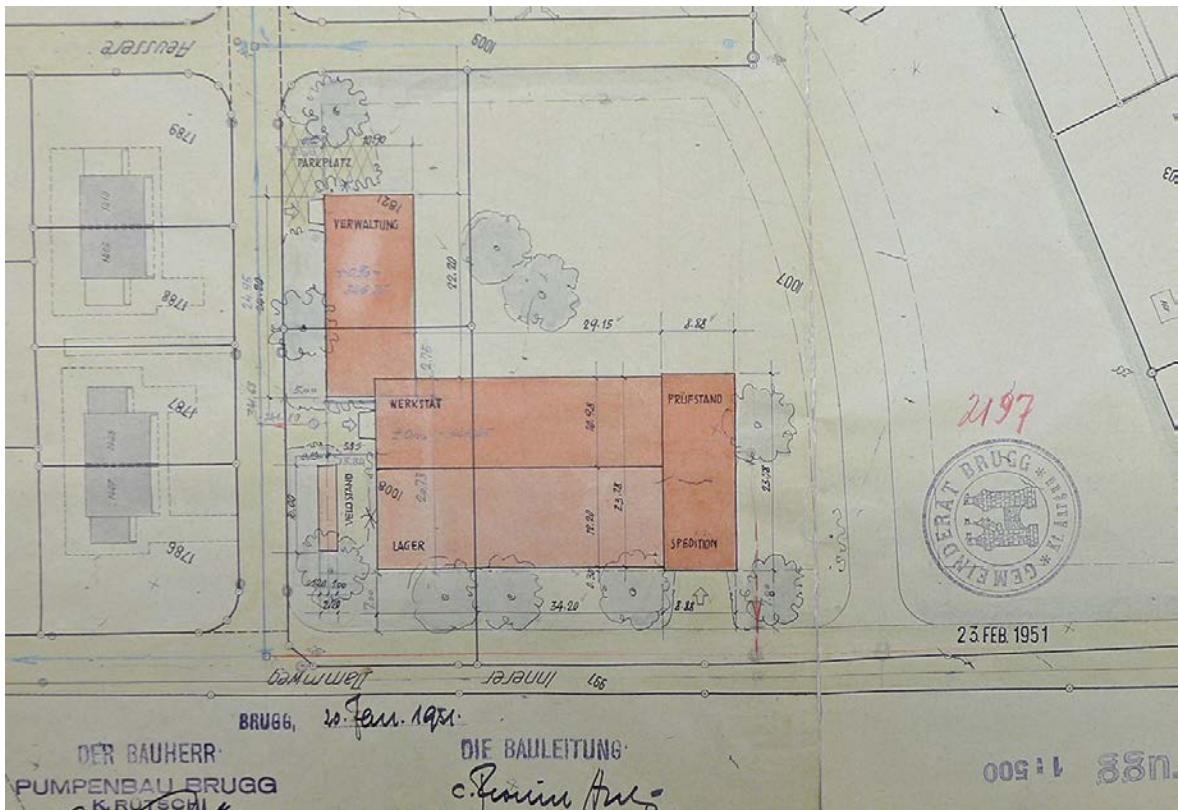


Abb. 01: Katasterplan Baueingabe Etappe 1. (Baugesuchsarchiv Dossier 2197)



Abb. 02: Gesamtanlage Etappe 1 nach Fertigstellung vom Bahndamm. (SBZ, Heft 17, 1952)

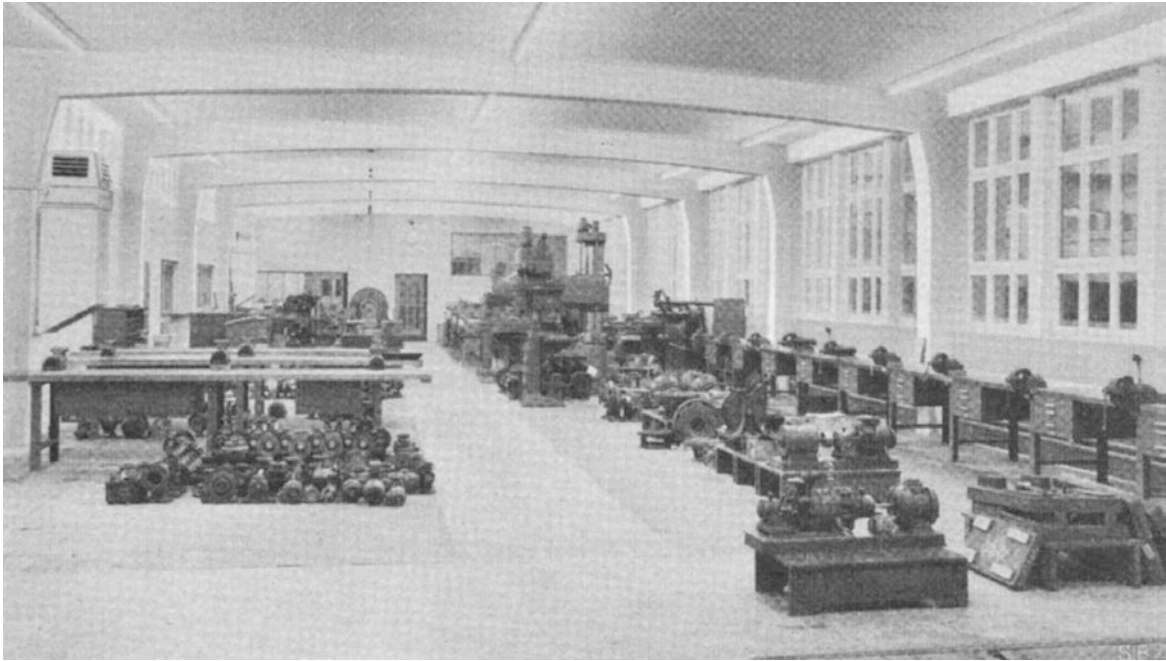


Abb. 03: Werkhalle von Innen. Erste Ausbautetappe. (SBZ, Heft 17, 1952)

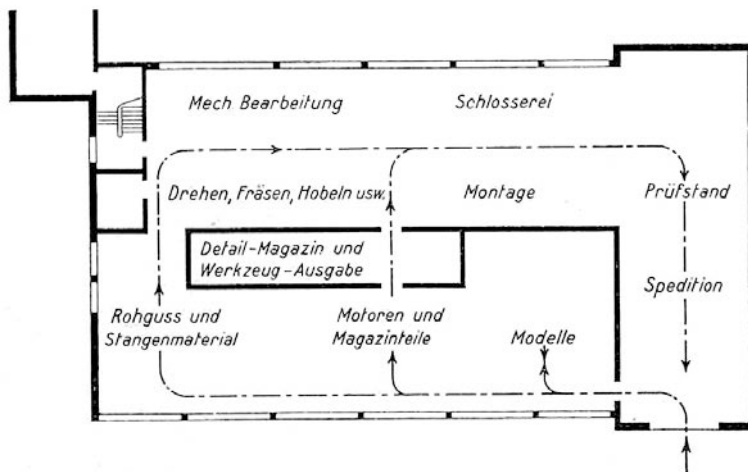


Abb. 04: Produktionsschema Werkhalle und Spedition. (SBZ, Heft 17, 1952)



Abb. 05: Bürogebäude der ersten Bauetappe (1957 aufgestockt). (SBZ, Heft 17, 1952)

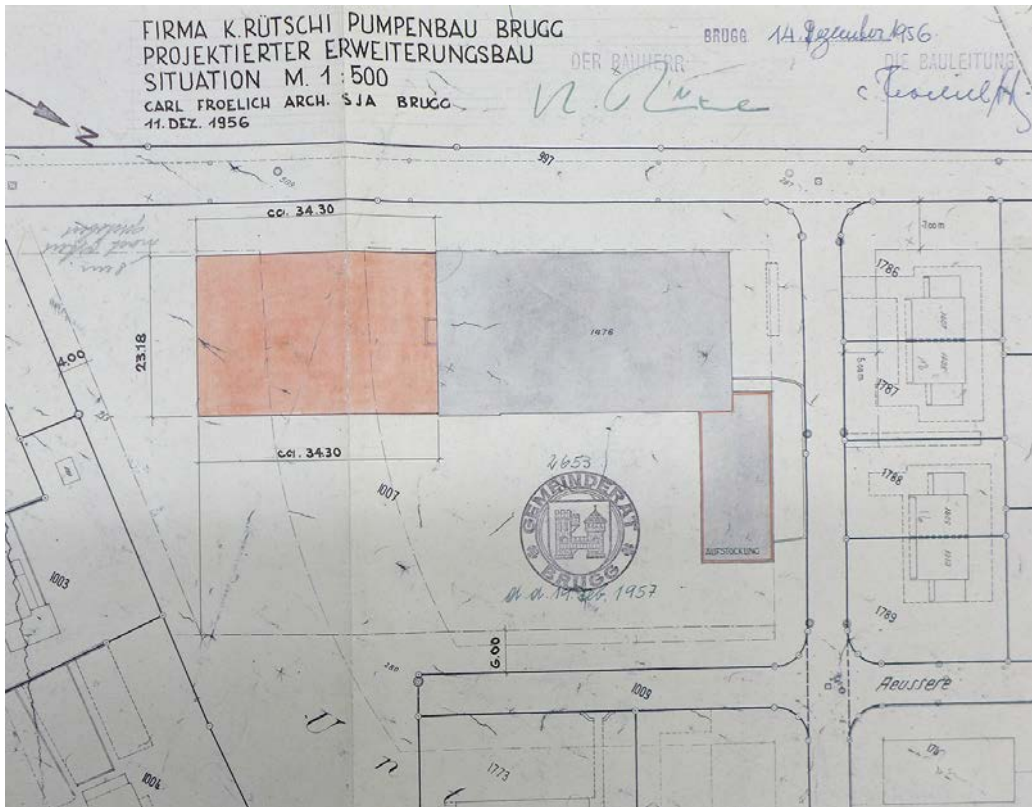


Abb. 06: Katasterplan zweite Bauetappe 1957. (Baugesuchsarchiv Dossier 2653)

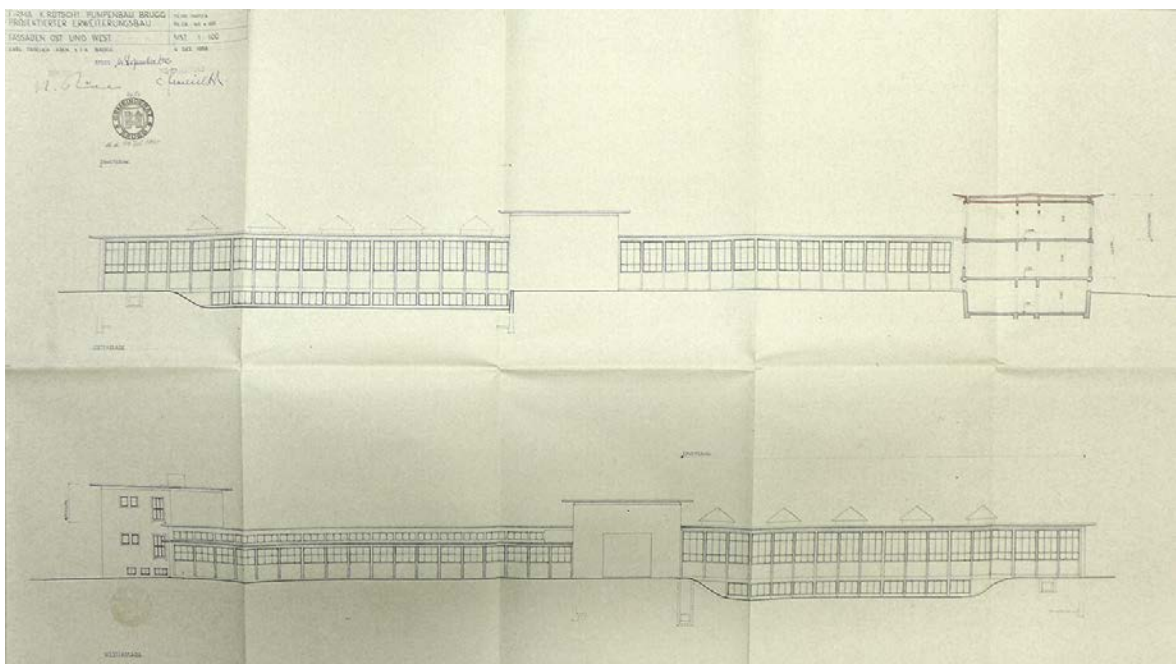


Abb. 07: Baueingabeplan Erweiterung Werkhalle und Aufstockung Bürogebäude 1957. (Baugesuchsarchiv Dossier 2653)

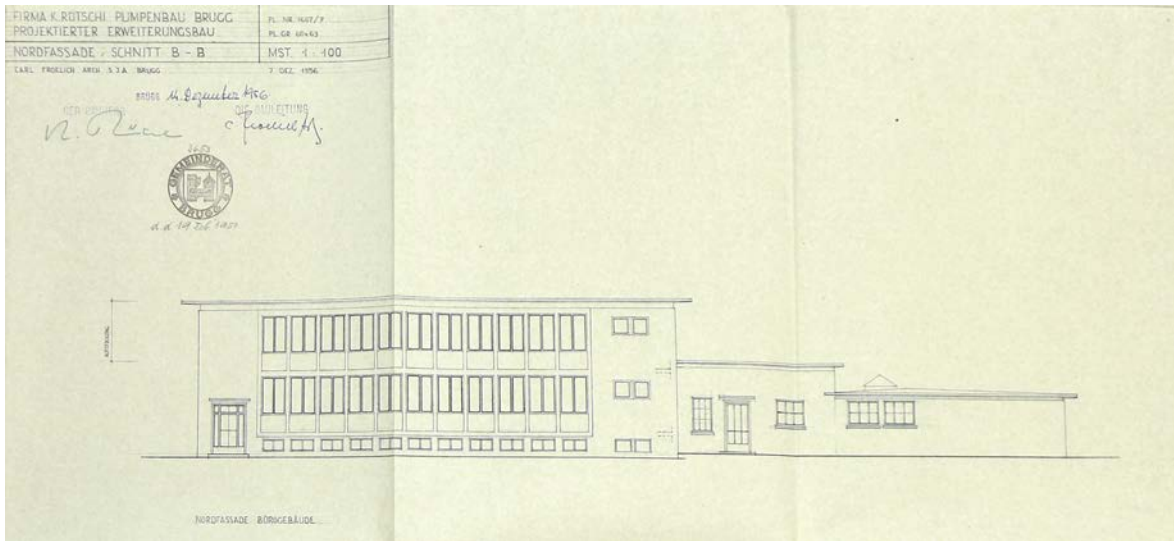


Abb. 08: Baueingabeplan Aufstockung Bürogebäude 1957 Ansicht Nordfassade. (Baugesuchsarchiv Dossier 2653)

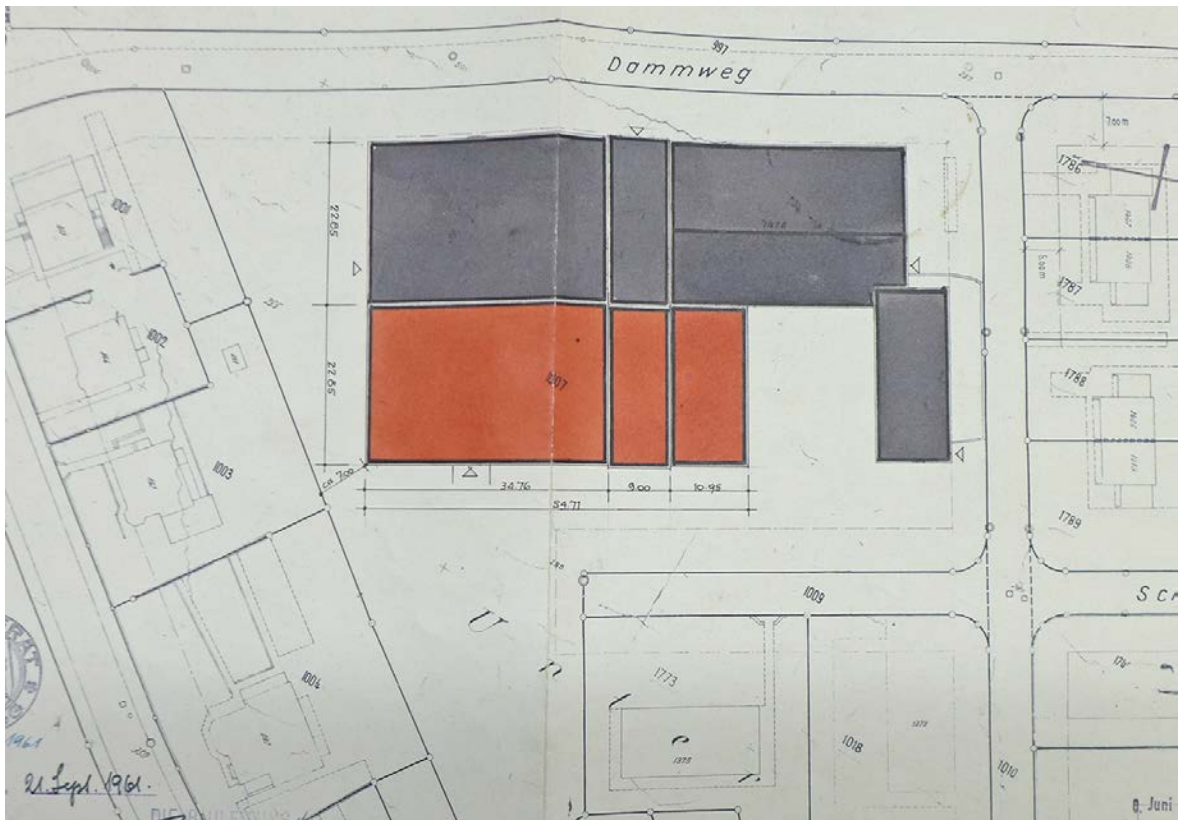


Abb. 09: Katasterplan dritte Bauetappe: Erweiterung Produktionshalle. (Baugesuchsarchiv Dossier 3097)



Abb. 10: Hof und Freiraumgestaltung von Ernst Baumann. Flugaufnahme von 1964 (Ausschnitt). (ETH Bibliothek Com_F64-02580)



Abb. 11: Freiraumgestaltung von Ernst Baumann. Aufnahme von 1964. (Privatarchiv Froelich)

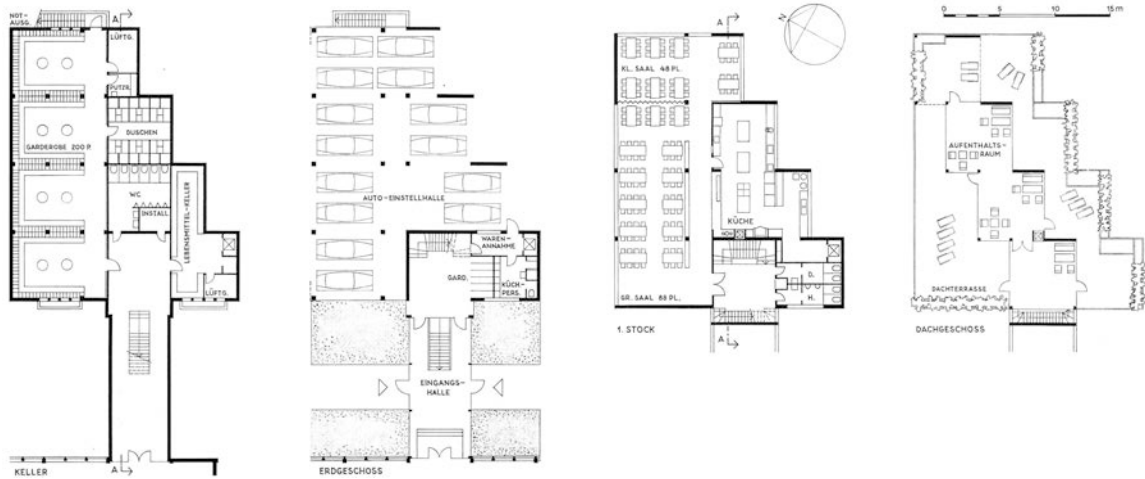


Abb. 12: Wohlfahrtsgebäude Grundrisse. (SBZ, Heft 24, 1964)

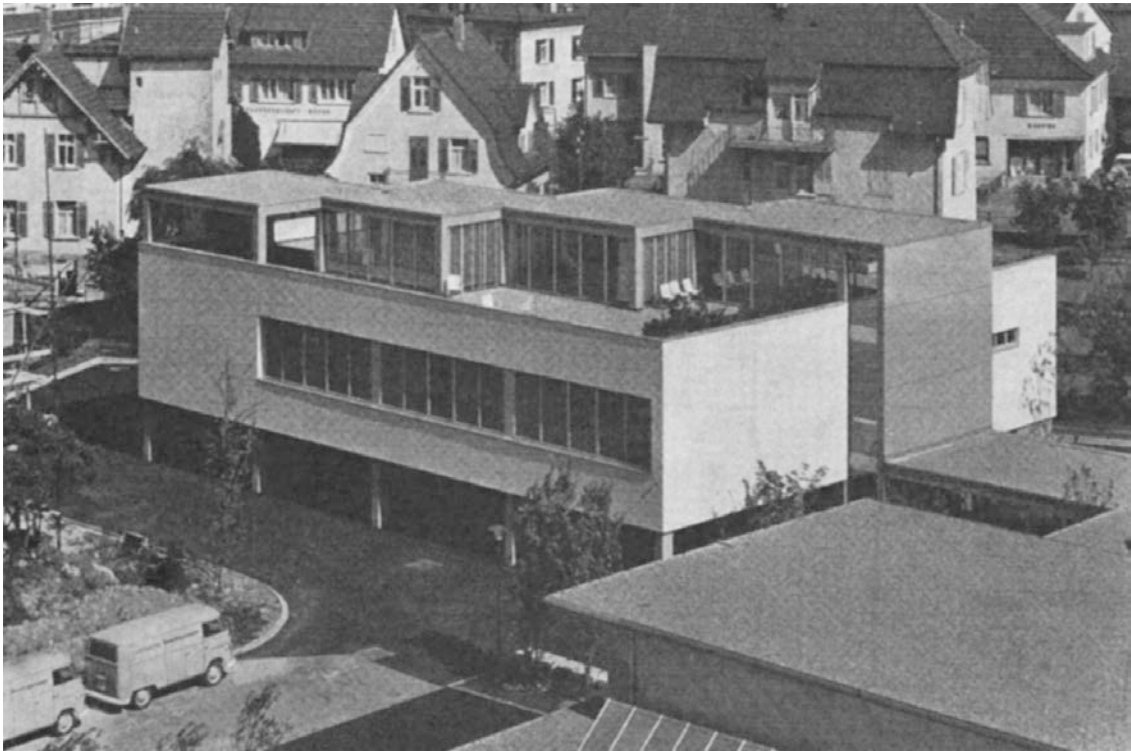


Abb. 13: Wohlfahrtsgebäude Ansicht von Westen. (SBZ, Heft 24, 1964)



Abb. 14/15: Wohlfahrtsgebäude Kantine und Garderoben (SBZ, Heft 24, 1964)



Abb. 16: Bürohaus nach Fertigstellung. Ansicht von Westen. (Privatarchiv Froelich)

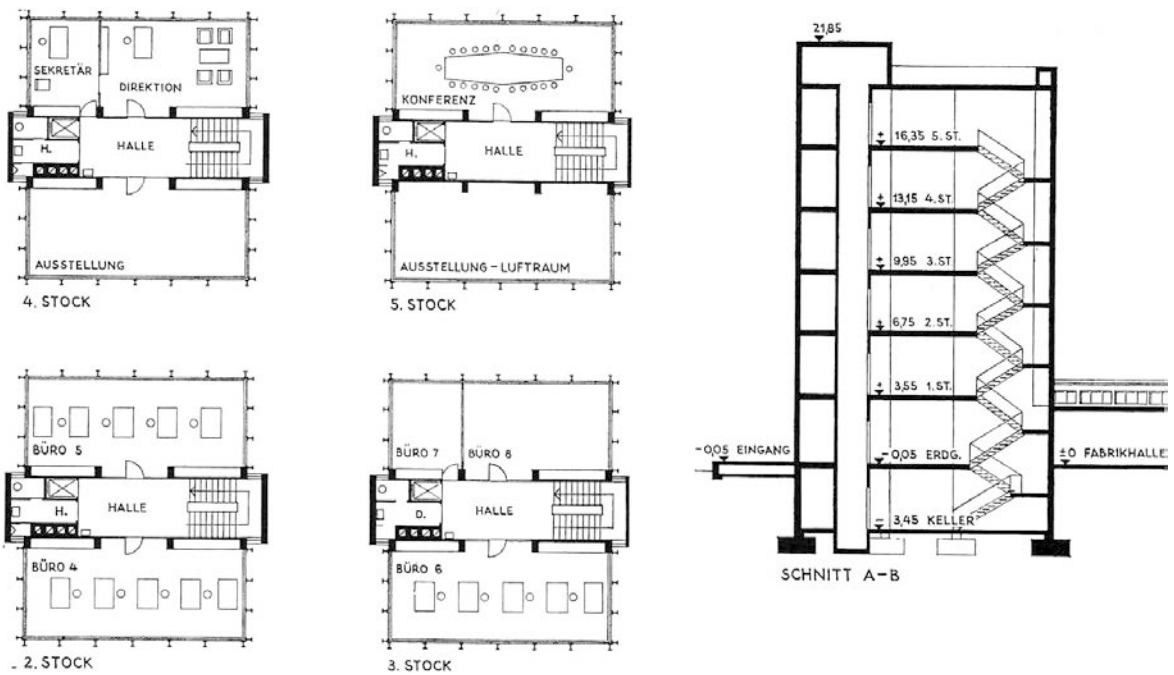


Abb. 17: Bürohaus Grundrisse und Schnitt. (SBZ, Heft 24, 1964)

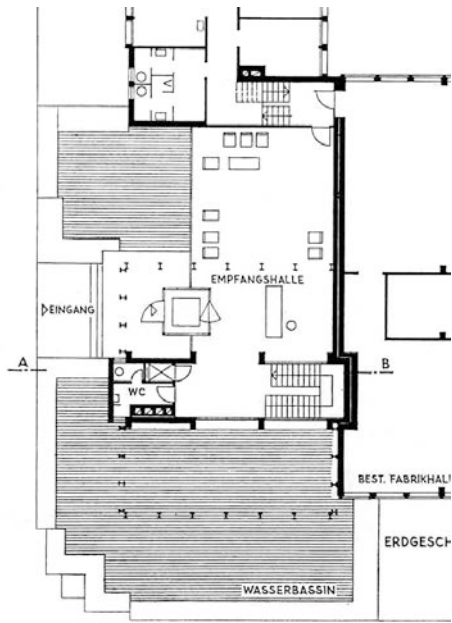


Abb. 18: Bürohaus Grundriss EG mit Bassin. (SBZ, Heft 24, 1964)



Abb. 19: Bürohaus Brunnenanlage. (Privatarchiv Froelich)



Abb. 20: Bürohaus Empfangshalle. (Privatarchiv Froelich)



Abb. 21: Bürohaus zweigeschossiger Ausstellungsraum. (Privatarchiv Froelich)



Abb. 22: Bürohaus Umgebung von Landschaftsarchitekt Ernst Baumann. (Privatarchiv Froelich)



Abb. 23: Carl Wilhelm Froelich, um 1950. (Privatarchiv Froelich)



Abb. 24: Ausschnitt Siegfriedkarte 1940. (Geoportal Kanton AG: www.ag.ch/geoportal)

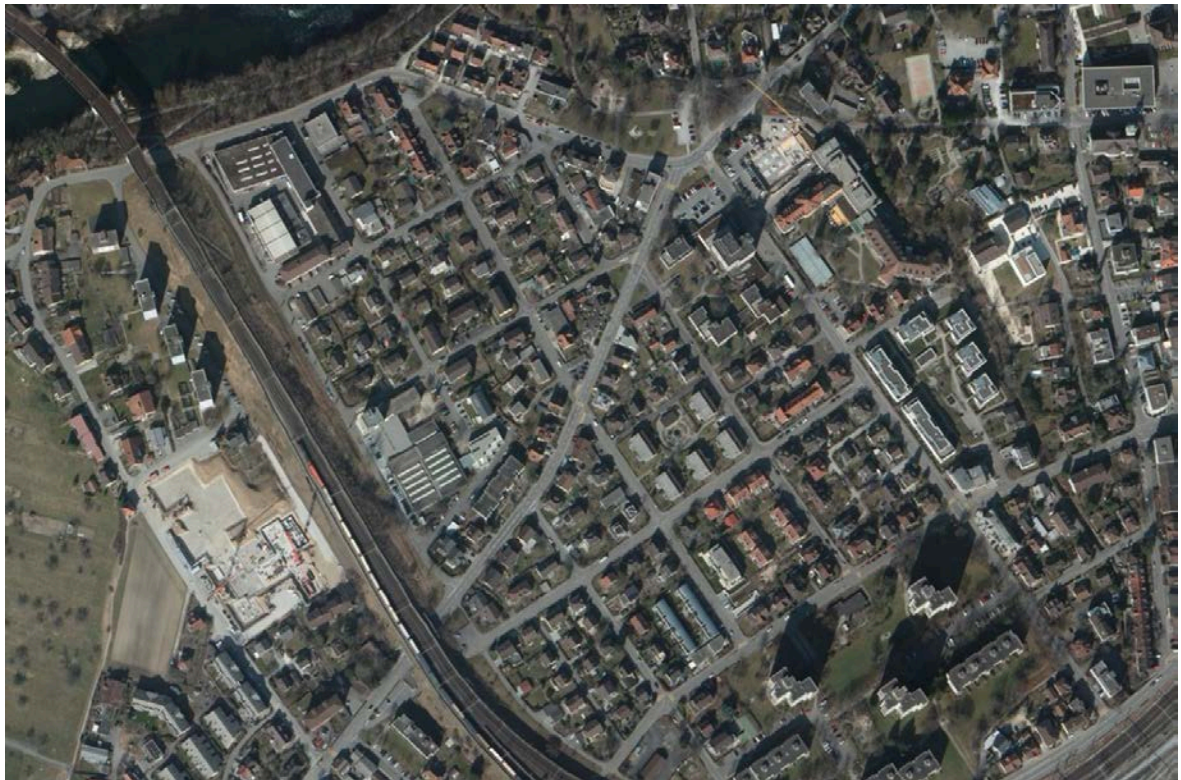


Abb. 25: Satellitenbild heute. (Google Maps)



Abb. 26: Seagram-Building in New York von Ludwig Mies van der Rohe. (Wikipedia)



Abb. 27: Luftaufnahme Gesamtareal von Norden 1964. (ETH Bibliothek Com_F64-02579)



Abb. 28: Luftaufnahme Gesamtareal von Norden 1964. (ETH Bibliothek Com_F64-02580)



Abb. 29: «Rütschi-Tower» von Nordwesten. (Fabian Furter 2016)



Abb. 30: «Rütschi-Tower» Zustand Wasserbassin. (Fabian Furter 2016)



Abb. 31: «Rütschi-Tower» Fassadendetail mit ursprünglicher Werbetafel. (Fabian Furter 2016)



Abb. 32: «Rüttschi-Tower» Eingangssituation. (Fabian Furter 2016)



Abb. 33: Werkhalle Ausbautappe 2. (Fabian Furter 2016)



Abb. 34: Werkhalle Detail Ecksituation. (Fabian Furter 2016)



Abb. 35: Werkhalle von Osten. (Fabian Furter 2016)



Abb. 36: Blick auf die beiden Verwaltungsgebäude an der Herzogstrasse. (Fabian Furter 2016)



Abb. 37: Blick in den Hof zwischen Werkhalle und altem Verwaltungsgebäude mit teilweise verschütteter Landschaftsarchitektur von Ernst Baumann. (Fabian Furter 2016)